



Die Teilnehmenden diskutieren engagiert. Gut zu erkennen: Gemeindeammann Heiri Rohner und Gemeinderätin Tanja Schmid, beide Wislikofen.

«Unterjungt», nicht überaltert

Im Workshop «Lebensraum 60+» ging es um die zunehmend älter werdende Wohnbevölkerung. Zurzibiet Regio hatte dazu eingeladen.

BAD ZURZACH (uz) – «Nichts Schlimmes», meinte Christina Zweifel und sprach von der zunehmend älteren Wohnbevölkerung im Kanton Aargau. Eine Herausforderung sei die Zunahme an Menschen über 65 natürlich schon, aber auch eine grosse Chance: Aktuell würden 56 000 der über 65-Jährigen sich freiwillig engagieren und eine Arbeitsleistung von geschätzt neun Millionen Stunden erbringen, und 13 000 der über 65-Jährigen seien mit der Pflege oder der Betreuung von Angehörigen beschäftigt, was einer Leistung von mindestens drei Millionen Stunden entspreche.

33 Personen aus dem ganzen Zurzibiet

Christina Zweifel leitet im Departement Gesundheit und Soziales die Fachstelle Alter und Gesundheit. Am Dienstagabend führte sie durch den Workshop «Lebensraum 60+» und wurde dabei von Roland Guntern unterstützt, dem Bereichsleiter Gemeinwesenarbeit der Pro Senectute Aargau. Der Workshop stand unter dem Patronat des Gemeindeverbandes Zurzibiet Regio, fand im Generationenhaus Bad Zurzach statt und wurde von 33 Personen besucht, von Gemeinderätinnen und Gemeinderäten vor allem aber auch von Mitgliedern des Seniorinnen- und Seniorrates Bad Zurzach.

Eine Bereicherung, kein Problem

«Mit unserem Workshop wollen wir bewusst machen, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft in Sachen Durchschnittsalter verändert», sagte Christina Zweifel. «Wir wollen ermutigen, diesen Prozess aktiv zu begleiten, die Chancen, die er bietet, zu ergreifen, und wir wollen Anstösse geben, wie diese Begleitung aussehen könnte.»

Der Ausdruck «Chance» ist Christina Zweifel sehr wichtig. Den Begriff «Überalterung» mag sie dagegen gar nicht und würde lieber von «Unterjungung» sprechen, wenn das denn ein deutsches Wort wäre. Dem Ausdruck Überalterung haften etwas Negatives an, meinte sie, und alte Menschen dürften grundsätzlich nicht als Problem für die Gesellschaft betrachtet werden, sondern als Bereicherung. Wichtig sei aber, den Prozess des Alterwerdens der Bevölkerung zu begleiten und ihren Lebensraum – gemeint sind ganz einfach die Wohngemeinden – entsprechend zu gestalten.

Ein Viertel über 64

Gleich zu Beginn war von Zahlen die Rede: Man gehe davon aus, dass 2035 ein Viertel der Aargauer Wohnbevölkerung mehr als 64 Jahre alt sei, und dass der Anteil der über 80-Jährigen dann wesentlich höher liege als heute. In manchen Zurzibiet Gemeinden allerdings brauche nicht bis 2035 gewartet zu werden, der prognostizierte Viertel sei heute schon erreicht (siehe untenstehende Tabelle).

Fünf Beispiele

Um die These «älter werdende Bevölkerung als Chance» ging es dann auch in einem kurzen Anspielfilm. Anhand von fünf Beispielen wurde aufgezeigt, wie «Lebensraum 60+» gestaltet werden

kann. Die fünf Beispiele kamen aus Bad Zurzach, Zofingen, Rheinfelden, den vier Gemeinden Hausen, Windisch, Habsburg und Mülligen und aus dem luzernischen Buttisholz. Aus Bad Zurzach wurde der neu gestaltete Pétanqueplatz als Ort der Begegnung vorgestellt.

Tischgespräche

Workshop bedeutet neben Zuhören auch Diskutieren und Gemeinsames Erarbeiten. Zweimal kam es deswegen zu Tischgruppengesprächen. Die Gemeindevertreter diskutierten Themen wie «Altersleitbild», «Zugangsmöglichkeiten älterer Menschen zu Infrastrukturen und Angeboten», «Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren» und «Begleitung und Information älterer Menschen und ihrer Angehörigen».

Mehr «mit», weniger «für»

Mehrmals machten Zweifel und Guntern darauf aufmerksam, dass jede Gemeinde gut beraten sei, erst eine sorgfältige Bestandsaufnahme zu machen, bevor sie neue Angebote für Seniorinnen und Senioren ins Auge fasse. Nirgend-

wo werde nämlich noch gar nichts getan. Was Altersheime, Spitex, Pro Senectute, Frauenvereine und Kirchengemeinden jetzt schon leisten würden, sei beträchtlich. Die Referenten betonten auch, dass weniger «für» die Seniorinnen und Senioren gearbeitet werden soll, als vielmehr «mit» ihnen. Seniorennachmittage, wo man die ältere Generation als Konsumenten sehe, ihr Vorträge offeriere und sie mit Kaffee und Kuchen bediene, sei ein Modell aus den 70er-Jahren und entspreche heutigen Bedürfnissen nur noch bedingt. Es gelte auf die älteren Menschen zu hören, sie einzubeziehen und den «Lebensraum 60+» gemeinsam zu gestalten.

Was gehe ich an?

Zum Schluss hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwei Fragen zu beantworten: Welche Anregung nehme ich aus dem Workshop mit? Was gehe ich konkret an, mit welchen Personen? Wenn die gefassten Vorsätze umgesetzt werden, geht jede Zurzibiet Gemeinde einen weiteren Schritt Richtung «Lebensraum 60+».

Bevölkerungsprognose Bezirk Zurzach

	2015			2035		
	Total Bevölkerung	65–79	80+	Total Bevölkerung	65–79	80+
Bad Zurzach	4149	950	276	4900	1765	552
Baldingen	271	27	6	320	50	12
Böbikon	165	37	10	190	69	20
Böttstein	3941	729	190	4700	1350	380
Döttingen	3779	709	177	4500	1312	354
Ehrendingen	4749	811	184	5600	1497	368
Endingen	2511	425	92	3000	783	184
Fisibach	440	52	8	500	95	16
Full-Reuenthal	867	141	43	1000	262	86
Kaiserstuhl	396	65	14	400	120	28
Klingnau	3327	623	149	3900	1151	298
Koblentz	1622	254	58	1900	469	116
Leibstadt	1271	239	63	1500	443	126
Lengnau	2675	414	103	3200	766	206
Leuggern	2131	401	68	2500	735	136
Mandach	317	51	9	380	94	18
Mellikon	262	45	8	310	83	16
Rekingen	954	134	24	1100	246	48
Rietheim	748	104	21	800	191	42
Rümikon	295	34	10	350	63	20
Schneisingen	1338	293	63	1600	540	126
Schwaderloch	680	116	27	800	214	54
Siglistorf	637	80	16	700	147	32
Tegerfelden	1167	177	35	1400	326	70
Villigen	2037	332	79	2400	613	158
Wislikofen	357	66	12	400	121	24

Die Aargauer Prognose auf Zurzibiet Verhältnisse gerechnet. Mit Vorsicht zu geniessen», meint Christina Zweifel. Die konkrete Situation der einzelnen Gemeinde würde diese Zahlen nicht berücksichtigen. Es gehe nur darum, die Richtung der Entwicklung aufzuzeigen.